Wissenschaftliches Arbeiten in Bibliotheken

Einführung für Studierende

Von
Dr. Harald Jele

2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage

R. Oldenbourg Verlag München Wien

Hinweise, Korrekturvorschläge sowie Kommentare sind ausdrücklich erwünscht via Email an

harald.jele@uni-klu.ac.at

oder *Snailmail* an

Dr. Harald Jele
Seegasse 27
A-9020 Klagenfurt

Ergänzungen, Fehlerkorrekturen, mögliche Überarbeitung u.ä. sind nachzulesen unter

`http://www.uni-klu.ac.at/~hjele/publikationen/wiss_arbeiten/wiss_startseite.htm`

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2003 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH
Rosenheimer Straße 145, D-81671 München
Telefon: (089) 45051-0
www.oldenbourg-verlag.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säure- und chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Druckhaus „Thomas Müntzer“ GmbH, Bad Langensalza

ISBN 3-486-27327-2

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur zweiten Auflage 4

1 Einleitung 9

2 Das wissenschaftliche Arbeiten 13

2.1 Grundlegende Anmerkungen 13

2.2 Formen wissenschaftlicher Arbeiten 17

2.3 Vier Kriterien von Wissenschaftlichkeit 23

3 Das Thesenpapier 27

3.1 Einführende Anmerkungen 27

3.2 Beispiel: das chronologische, textlineare Thesenpapier . . 32

3.3 Beispiel: das inhaltliche, textlineare Thesenpapier 35

3.4 Beispiel: das inhaltliche, graphisch visualisierte Thesenpapier 38

4 Wissenschaftliches Arbeiten in Bibliotheken 41

4.1 Einführende Anmerkungen 41

4.2 Beschreibung des Ausgangspunktes der weiteren Betrachtungen 44

4.3 Handbücher und Fachlexika als ein möglicher erster Schritt 45

4.3.1 Ihre typische Charakteristik 45

4.3.2 Ihre mögliche Verwendung im wissenschaftlichen Arbeiten 46

4.3.3 Ihre Zugänglichkeit und Erschließung in Bibliotheken 48

4.4 Klassifikationssysteme als ein möglicher zweiter Schritt . 51

4.4.1 Ihre typische Charakteristik 51

4.4.2 Eine mögliche Verwendung von bibliothekarischen Klassifikationssystemen im wissenschaftlichen Arbeiten 55

4.4.3 Die Zugänglichkeit und Erschließung von Klassifikationssystemen in Bibliotheken 57

4.5 Nachschlagen in Bibliographien als ein möglicher dritter Schritt 61

4.5.1 Ihre typische Charakteristik 61

4.5.2 Ihre mögliche Verwendung in wissenschaftlichen Arbeiten 68

4.5.3 Ihre Zugänglichkeit und Erschließung in Bibliotheken 70

5 Exkurs: die äußere Form und die inhaltliche Gliederung 73

5.1 Die äußere Form einer wissenschaftlichen Arbeit 75

5.2 Beispiel einer einfach gestalteten Titelseite für Seminararbeiten 78

5.3 Die Kriterien Lesbarkeit - Verständlichkeit - Leichtigkeit 79

6 Zusammenfassung 83

7 Anhang 87

7.1 Beispiele zum Thema Handbücher, Fachlexika, Bibliographien 87

7.1.1 Abbildung eines Ausschnitts aus einem lexikalisch geordneten Handbuch 87

7.1.2 Abbildung eines Ausschnitts aus einem enzyklopädisch geordneten Handbuch 94

7.1.3 Abbildung eines Ausschnitts aus einer konventionellen, gedruckten Bibliographie 99

7.1.4 Abbildung einer typischen Benutzeroberfläche (Suchmaske) einer Bibliographie in Form einer elektronischen Datenbank auf CD-ROM 106

7.1.5 Abbildung einer typischen Benutzeroberfläche (Index-Browsing) einer Bibliographie in Form einer elektronischen Datenbank auf CD-ROM 108

7.1.6 Abbildung einer typischen Benutzeroberfläche (Suchmaske) einer Bibliographie in Form einer elektronischen Online-Datenbank 110

7.1.7 Abbildung einer typischen Benutzeroberfläche (Index-Browsing) einer Bibliographie in Form einer elektronischen Online-Datenbank 112

7.1.8 Begriffe zur bibliographischen Datenbankrecherche 114

7.2 Beispiele bibliothekarischer Klassifikationssysteme 125

7.2.1 Universal Decimal Classification (*UDC*)
Universale Dezimal Klassifikation (*UDK*) 125

7.2.2 Library of Congress Classification (*LoC-C*) 128

7.2.3 Klassifikation der Universitätsbibliothek Klagenfurt 130

8 Raum für Notizen 133

9 Abbildungsverzeichnis 135

10 Tabellenverzeichnis 136

11 Begriffsindex 138

12 Literaturverzeichnis 143

Vorwort zur zweiten Auflage

Dass dieses Werk in einer zweiten Auflage erscheint ist erfreulich – denn das bedeutet, dass es zumindest gekauft und möglicherweise auch gelesen wird – und für mich in mancher Hinsicht auch ein wenig (positiv) überraschend. „Überraschend“ vor allem aus dem Grund, weil hier ein Ansatz zum wissenschaftlichen Arbeiten präsentiert wird, der den üblichen Einführungen durchaus nicht entspricht.
Die Nichtkonformität mit den parallel vorhandenen Ansätzen scheint aber nicht unbedingt zu stören und dies entspricht im Grunde auch meiner eigenen Haltung: Wissenschaftliches Arbeiten sollte nicht direkt und nicht ausschließlich davon geprägt sein, in welcher Art und Weise mögliche formale Vorschriften[1] angewandt werden bzw. einzuhalten sind.
Dabei sollte jedoch niemals der Eindruck entstehen, dass Formvorschriften willkürlich und sinnentleert anwendbar oder gar unwichtig wären.

Aus diesen Gründen habe ich auch nach der inhaltlichen Überarbeitung der ersten Auflage Wert darauf gelegt, Formvorschriften des wissenschaftlichen Arbeitens, Zitierregeln etc. nicht in diesen Text aufzunehmen, sondern diese vielmehr in einem eigenen Text „*Zeitgemäßes Zitieren in wissenschaftlichen Arbeiten*“ zusammenfassend zu beschreiben. Dieser Text ist im Stadium der Druckvorbereitung und sollte – sofern alles Notwendige klappt – 2003 erscheinen.

[1] wie z.B. auch das entsprechend dem jeweiligen Wissenschaftsfach heranzuziehende *Zitieren*

Neben rein formalen Korrekturen wurden bei der Herausgabe dieser Auflage Erweiterungen eingefügt, die besonders die bessere Zugänglichkeit von Online-Ressourcen berücksichtigen: Durch die zunehmende Verbreitung elektronischer Dienste (*Services*) innerhalb des *World Wide Web* (*WWW*) stehen Studierende besonders im universitären Umfeld vor einer neuen Situation: War in den vergangenen Jahren eher die Zugänglichkeit diverser Dienste (i.d.F. die Zugänglichkeit von *elektronischen Datenbanken*) eine wesentliche Hürde, um an entsprechende (bibliographische) Informationen zu gelangen, sind heute zunehmend auch technologische Hürden zu bewältigen.
Die entsprechenden bibliographischen Datenbankabfragen bedürfen im einfachsten Fall zwar „bloß" eines Internetzugangs mittels eines sog. *Web-Browsers*, in der Regel aber zudem besonderen Einstellungen, um notwendige Mechanismen der *Authentifizierung*[2] richtig zu bedienen und damit Zugang zu den entsprechenden Diensten zu erhalten.
Technologien wie die eben genannten werden hier natürlich nicht geklärt[3] – im Anhang wurden die Beispiele jedoch um die hinzukommenden Online-Varianten ergänzt.

Geschlechtsspezifische Bezeichnungen wurden in diesem Text nicht gleichzeitig in ihrer männlichen und weiblichen Form, sondern ausschließlich in ihrer männlichen verwendet. Mein Versuch, beide Formen durchgängig einzusetzen, muss leider als gescheitert angesehen werden. Der Versuch, ausschließlich weibliche Formen zu verwenden, hatte leider einen völlig unverständlichen Text zur Folge. Geschlechtsneutrale Bezeichnungen ließen sich nicht in jedem Fall finden.

Viele jener technischen Möglichkeiten, die heute selbstverständlich und für viele unverzichtbar erscheinen stammen aus der *Open-Source*-Bewegung, der ich an dieser Stelle meinen Tribut zolle und den Textsatz auf

[2]man denke an dieser Stelle z.B. an Einstellungen, die sog. *Proxy-Server* oder *Firewall-Mechanismen* genauso wie *Virtual Private Networks* aktivieren

[3]siehe dazu Jele (2001)

LaTeX unter Linux umstelle.[4]
Dass ein solches Unterfangen – wenngleich „*durchaus mit heißem Bemühn*'" – nicht ganz ohne Pannen und Probleme durchgeführt werden kann ist sicher verständlich. Dass sich dabei nicht mehr Fehler eingeschlichen haben ist allerdings – und dies sei hiermit besonders hervorgehoben – das große Verdienst von Claudia (die jedesmal verblüfft war, aber trotzdem zu jeder Frage eine Antwort wusste) und Albrecht (der auch noch seins dazu beitrug).
Vielen Dank Euch beiden :-)

Harald Jele, Oktober 2002

[4]gleichzeitig habe ich versucht, den Anforderungen der neuen deutschen Rechtschreibung gerecht zu werden. Die bei der Konvertierung übersehenen alten Schreibweisen sind mir bitte nachzusehen. Wörter wie *Bibliographie* aber auch *Graphik* habe ich in dieser Form absichtlich belassen – und nicht (wie schon seit der Rechtschreibreform von 1905 möglich) als *Bibliografie* und *Grafik* geschrieben

1 Einleitung

Mit dem vorliegenden Text[5] versuche ich eine Möglichkeit aufzuzeigen, wie wissenschaftliches Arbeiten in Bibliotheken[6] in einer Weise gesehen werden kann, sodass sich Wissenschaftlichkeit bzw. die spezifischen Vorstellungen von Wissenschaft und die Struktur bzw. Organisationsformen wissenschaftlicher Bibliotheken inhaltlich und methodisch ergänzen.

Aus der Sicht eines Bibliothekars mag dieser Ansatz – wie er hier referiert wird – durchaus ungewöhnlich erscheinen, denn die traditionellen Instrumente einer Bibliothek sind in diesem Ansatz nicht Ausgangspunkt oder unmittelbar und selbstverständlich wesentlicher Bestandteil der Ausführungen.[7] Vielmehr stelle ich den Begriff *Wissenschaft*, mit dem Studierende (als junge, angehende Wissenschaftler) im Studium konfrontiert werden an den Ausgangspunkt und beschreibe, welche Vorstellungen die *Scientific community* von und über die wissenschaftliche Arbeitsweise entwickelt hat.

---

[5]die Entstehung dieses Textes ist im Zusammenhang mit meiner Lehrtätigkeit an der Universität Klagenfurt zu sehen. Seit einigen Semestern trage ich regelmäßig zur Lehrveranstaltung „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten in Bibliotheken“ für HörerInnen aller Studienrichtungen vor. Zur Entwicklung einiger der hier referierten Positionen und Ansätze hat nicht unwesentlich der Umstand beigetragen, dass StudentInnen aller Fakultäten und Studienrichtungen an diesen Vorlesungen teilnehmen und ihre spezielle Sichtweise von Wissenschaft und Wissenschaftlichkeit mit einbringen

[6]mit dem Begriff *Bibliothek* meine ich im Folgenden *wissenschaftliche Bibliothek*; auf die Verwendung des Begriffs mit der Bedeutung *öffentliche Bibliothek* weise ich im Text an den betreffenden Stellen explizit hin

[7]zudem werde ich in der vorliegenden Arbeit die üblichen Ordnungskriterien der verschiedenen bibliothekarischen Kataloge nicht beschreiben. Diese sind bereits ausführlichst in den zugänglichen Einführungen beschrieben

An dieser Stelle referiere ich Formen und Arten wissenschaftlicher Arbeiten zur Klärung der verwendeten Terminologie und um einen Überblick zu geben, welche typischen Formen im Wissenschaftsbetrieb verwendet werden – und mit welcher Intention diese zu verstehen sind.[8]

Ein wichtiges Kennzeichen dieser (wissenschaftlichen) Arbeitsweise ist das planvolle, *methodische* Vorgehen, das nicht allein auf die Methoden vieler Einzelwissenschaften beschränkt ist, sondern ganz wesentlich die gesamte Arbeitsplanung und -durchführung kennzeichnet. Dieses allgemeine Verständnis über das Herstellen von Bezügen zwischen Inhalten und Methoden beschreibe ich anhand einer, mir wichtig erscheinenden Methode[9]:
Das *Thesenpapier* – in einer graphisch visualisierten Form durchaus dem Mind-Mapping ähnlich – soll dazu dienen, dem Wissenschaftler eine Vielzahl von kognitiven Prozessen einerseits bewusst, andererseits auch besser steuerbar und deshalb vielleicht auch besser handhabbar zu machen.

Die graphisch visualisierte Form des Thesenpapiers ist der zentrale Ausgangspunkt meines Ansatzes.

Das Ziel – das ich mit diesem Ansatz verfolge – ist, Möglichkeiten zu beschreiben:

1. wie jenes Wissen über wissenschaftliches Arbeiten in einer spezifischen Weise erlangt werden kann, das von den Methoden einer speziellen Einzelwissenschaft relativ unabhängig – bzw. für das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten grundlegend – ist und

[8] dabei werde ich auf formale Kriterien wissenschaftlicher Arbeiten (wie dem formalen Aufbau oder die übliche Zitierweise u.ä.) nicht eingehen. Vielmehr lege ich in der gesamten Darstellung Wert auf die Beachtung und Berücksichtigung inhaltlicher Kriterien

[9] das Thesenpapier wird in der vorliegenden Literatur nicht stets als Methode – sondern oft als Hilfsmittel oder als Werkzeug im wissenschaftlichen Arbeiten beschrieben. Nach meinem Verständnis spielt die Diskussion darüber aber keine wesentliche Rolle, denn Thesenpapiere sollten, wenn überhaupt, dann *methodisch* angewandt werden

2. das, davon ausgehend, gleichzeitig darauf abzielt, wissenschaftliches Arbeiten in Bibliotheken zu erklären und dabei praktische Hilfestellungen in Ansätzen zu vermitteln

Das praktische wissenschaftliche Arbeiten in Bibliotheken beschreibe ich im Wesentlichen exemplarisch in drei Schritten:

1. die Verwendung von Nachschlagewerken
2. der Umgang mit Klassifikationssystemen und Aufstellungssystematiken sowie
3. das Nachschlagen in Bibliographien

Mit dieser Vorgehensweise versuche ich das Recherchieren und das anschließende Bearbeiten der gefundenen Literatur in einer Weise zu beschreiben, wie man ein neues oder relativ unbekanntes Thema erschließen sollte; nämlich ausgehend von grundlegender, qualitativ zuverlässiger und relativ verständlicher Information hin zum komplexen Spezialistenwissen.
Formale Kriterien, denen wissenschaftliches Arbeiten üblicherweise unterliegt[10], stehen in diesem Ansatz nicht im Mittelpunkt. Im Kapitel „Exkurs: die äußere Form und die inhaltliche Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit“ wird aus diesem Grund auch nur kurz auf die formalen Gesichtspunkte eingegangen. Bei der Beschreibung versuche ich zudem zu verdeutlichen, wie die eigentlich rein formale Gliederung mit dem Aufbau der Inhalte einer wissenschaftlichen Arbeit zusammenhängt.

Im Anhang finden sich Beispiele zu dem im Text Besprochenen, sowie ein Überblick der wesentlichsten Begriffe, die im Umgang mit bibliographischen Datenbanken verwendet werden, sowie deren Beschreibung.

[10]dazu zählen z.B. die formale Regeln, nach denen ein Inhaltsverzeichnis geordnet, Kapitel gegliedert, Literaturangaben zitiert oder ein Literaturverzeichnis angelegt werden